



40 Jahre

Rheinbundhaus
Hochwald

Inhaltsverzeichnis

Seite 4	Wie der Rheinbund nach Hobel kam
Seite 6	Von der Idee zur Realisierung
Seite 8	Zelt oder Hotel: Die ersten 20 Jahre (1962 – 1982)
Seite 10	Das Rheinbundhaus im Wandel der Zeit: Die nächsten 20 Jahre (1982 – 2002)
Seite 13	Baugeschichte der letzten 20 Jahre

Steckbrief Rheinbundhaus
in der Heftmitte zum heraunehmen
und weitergeben!

Seite 19	Sinn und Zweck des Stiftungsrates
Seite 22	Die Betriebsgruppe: Es gibt immer was zu tun...
Seite 24	Der Rheinbund und sein Haus
Seite 26	Vor und hinter den Kulissen fürs Rheinbundhaus (Verwalter, Hauswart, Kassier)

Diese Jubiläumsschrift ist eine Sondernummer der Rheinbund-Mitteilungen
(Nr. 232, Heft 1/2002)

Herausgeber: Pfadfinderabteilung Rheinbund Basel
Druck: Speedy Print Basel
Redaktion: Reto Jemmi / Torro
Daniel Hirt / Asky
Abonnement: Geht an die Mitglieder der Pfadiabteilung Rheinbund und des APVs der Abteilung
Auflage 600 Exemplare
Titelbild Dreieckgaube Rheinbundhaus

Wie der Rheinbund nach Hobel kam

In früheren Zeiten ging das samstägliche Übungsgebiet weit über die Gemeindegrenzen hinaus. Übungen auf dem Blauen und dem Dornecker Berg mit An- und Abtreten zu Fuss in Basel waren keine Seltenheit. So wurde die Gegend von Hobel zu einem vertrauten Rheinbund-Gebiet. Auch gab es damals noch nicht die vielen Stammes- und Meutenlokale, ja es fehlte dem Rheinbund ein eigenes Abteilungslokal, wo man Hocks abhalten, Material lagern und gar auch übernachten könnte.

So reifte der Gedanke bei der damaligen Leitergeneration um den legendären Ernst Götz / Busi, ein eigenes Haus im damaligen Übungsgebiet zu bauen. Von Vermietung als Lagerhaus an Schulklassen oder ähnlichem dachte damals noch kaum einer. Die praktische Nutzung für Rheinbundbelange (Hock- und Materialraum, Weekends etc.) bewegte die Abteilung, das für damalige Verhältnisse grosse finanzielle Risiko eines Hausbaues einzugehen.

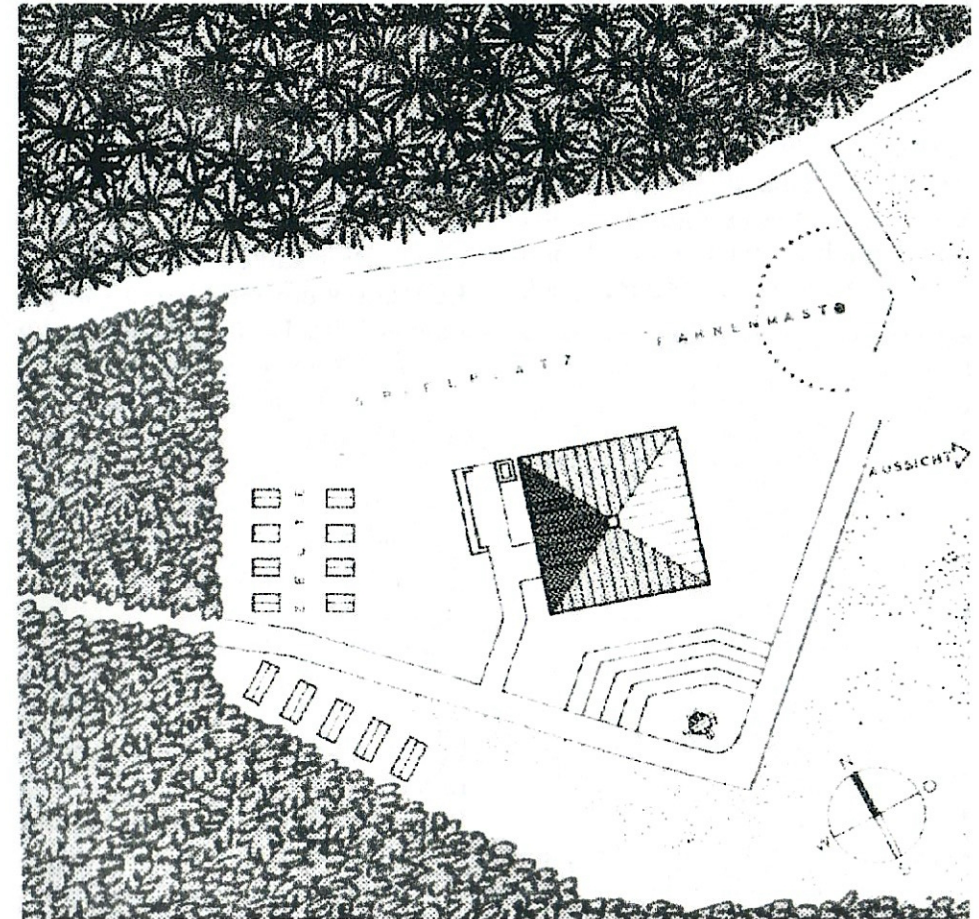
Obwohl der Rheinbund damals sage und schreibe rund 500 Mitglieder zählte, waren die Finanzen knapp und warnende Stimmen sahen schon den Ruin der Abteilung voraus. Zum Glück hat es auch schon damals visionäre

Zusammengefasst und ergänzt von
Reto Jemmi / Torro aus der Festschrift von 1982
Originalverfasser Ernst Götz / Busi

Rheinbündler gegeben, die nicht locker liessen und das ganze Vorhaben mit viel Kraft- und Zeiteinsatz auf seriöse Beine stellten.

Am 9. September 1959 gründeten Ernst Götz, Ernst Lais und Richard

Brucker die Stiftung Rheinbundhaus samt Eintrag ins Handelsregister. Das Abenteuer Hausbau konnte beginnen!



Situationsplan vor der Realisierung, publiziert in der Informationschrift "Unser Rheinbundhaus in Hochwald - Aktion für den Bau eines Hauses für die Pfadfinderabteilung Rheinbund Basel" vom Juni 1961

Von der Idee zur Realisierung

Nach der Gründung der Stiftung ging die Suche nach einem geeigneten bestehenden Haus oder einem Baugelände los. Ein anderer Ur-Rheinbündler, Jackie Brun, ist auf der Herrenmatt bei Hochwald auf ein älteres Bauernhaus samt Scheune gestossen. Leider erwies sich dieses als nicht geeignet, da das Haus in einem sehr schlechten Zustand war.

Einmal aber dort reifte der Gedanke, in der Gegend um Herrenmatt Bauland zu suchen. Und wirklich, einige Bauern waren nicht abgeneigt, den „Städtern“ Land zu verkaufen. Nach einigem Feilschen um den Preis einigte man sich bei Fr. 4.- pro m² und für die damals ansehnliche Summe von Fr. 16'000.- wurde die Stiftung Rheinbundhaus Landbesitzerin in Hobel.

Mit der Planung und der Bauausführung wurden hauptsächlich Rheinbündler beauftragt. Architekt war Heinrich Barz / Assap, der auf die tatkräftige Mithilfe (mit Muskelkraft im wahrsten Sinne des Wortes) von vielen Pfadikameraden wie Wurst, Bummerli, Spitzzi, Spaghetti, Grogg, Pythagoras, Busi und Rolli zählen konnte. Und Bauunternehmer Max Ernst, ein auch heute noch geschätzter aktiver APV-ler, hat lastwagenweise Kies und Sand nach Hobel gekarrt. Ohne

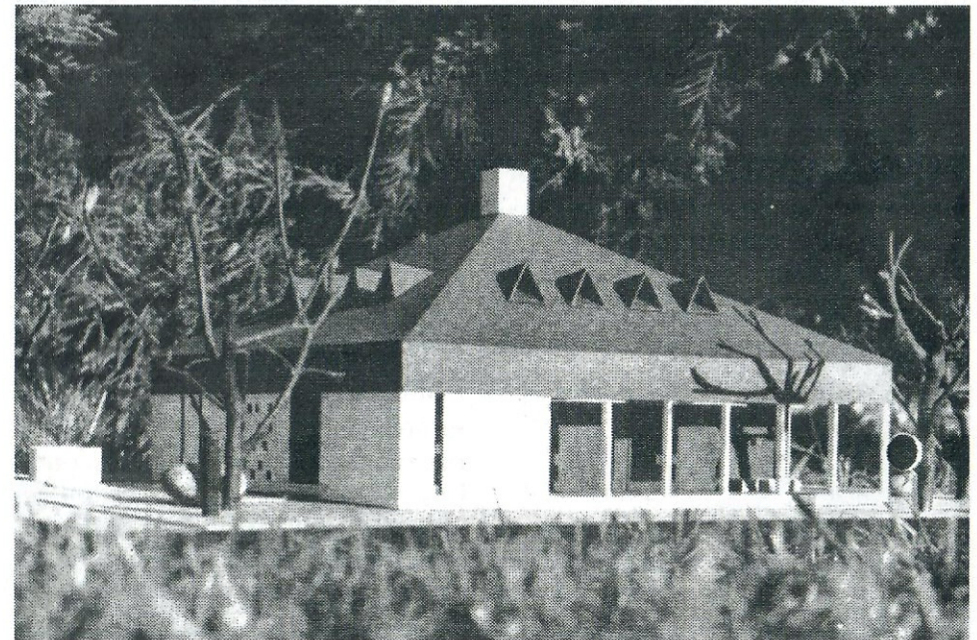
den Frondienst der aktiven Abteilung, welche beim Fundament und Wassergraben ausheben, Mauern und Pflastern etc. tatkräftig mithalf, hätten nicht so viele (gratis) Eigenleistungen erbracht werden können.

Am 9. August 1961 wurde der Bau formell beschlossen. Am 30. März 1962 erfolgte der sogenannte Arbeitsbefehl des Oberfeldmeisters (heute Abteilungsleiter), mit dem er die aktiven Pfadi zu einem Frühlings- und Sommerarbeitslager aufbot. Im Juli war der Keller fertig betonierte, im August war man bereits an der Dachkonstruktion und im Oktober waren die Zimmer- und

Schreinerarbeiten beendet. Die berühmten Gugglerli auf dem Dach waren im Dezember 1962 fertig montiert.

Im Jahr 2002 ist das (neue) Dach im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, doch schon 1962 war das Dach Gegenstand von Aufregungen, denn wegen ausgebliebener Eternitlieferungen war das fast fertige Haus einen Winter lang ohne richtiges Dach.

Am 8. September 1962 erfolgte die Grundsteinlegung durch Ernst Lais. Genau 40 Jahre danach feiern wir nun das neue Dach und das runde Jubiläum unseres Hauses.



Modell des Rheinbundhauses von 1962

Zelt oder Hotel

Die ersten 20 Jahre
(1962 – 1982)

Im Mai 1963 (nachdem das Dach nun doch noch eingedeckt werden konnte) erfolgte die festliche Einweihung des Rheinbundhauses. Unsere heutigen wohlstandsverwöhnten Hausbenützer können sich wohl kaum vorstellen, dass am Anfang der Einrichtungsluxus aus Petrollampen, einem Holzherd, einer Kochstelle im Freien und aus einfachen Bettstellen am Boden bestand.

Auch die Innenaufteilung war gänzlich anders als heute. Das Architekturprinzip war ein grosses Pyramidzelt mit Aufenthaltsraum und Kochstelle in der Mitte. So war die kleine Küche in der Mitte rundherum begehbar und erst spätere Generationen haben das Haus aus praktischen Gründen in ein Lagerhaus umgebaut. Aus einem Teil des Aufenthaltsraumes wurde der hintere Küchenraum, ein Teil der Garderobe musste den Duschen Platz machen und die alten Latrinen wichen modernen geschlechtergetrennten WC-Anlagen. Der Keller wurde durch Ausgrabungen verdoppelt und erhielt vor ein paar Jahren durch einen neuerrichteten Aussenzugang die Funktion eines zweiten Einganges.

Trotz knappen Finanzen hat die erste Bauequipe das Haus laufend modernisiert. Elektrisches Licht und

ein elektrischer Herd kamen und die berühmten zweistöckigen Eisen-Bettgestelle (auf welchen man so herrlich Trampolin springen konnte). Die 60er-Jahre und der Aufstand der Jungen gegen Tradition und Führungsstil gingen am Rheinbund nicht spurlos vorbei. Es entstanden harte Diskussion zwischen der Gründergeneration und den Benützern des Hauses um den weiteren Ausbau.

Soll man das Haus grosszügig modern aus- und umbauen oder wegen den knappen Finanzen nur das Nötigste realisieren? Soll das Rheinbundhaus ein Zelt bleiben oder ein Hotel werden? „Zelt oder Hotel“ wurde zum geflügelten Wort für Jahrzehnte. Ob den Streitigkeiten warf die damalige Haus-equipe (heute Betriebsgruppe) den Bettel hin und lange Zeit fehlten hilfreiche Geister, welche für den Unterhalt des Hauses sorgten. Doch dann fand man in der Person des legendären Karl Schäfer („Gopferzey-my“) einen Hauswart, der für viele Jahre und Pfadi-Generationen zum Inbegriff des Rheinbundhauses wurde.

Mit der Zeit kamen so viele Anfragen für die Hausbenützung, dass man die Rheinbund-Weekends und Lager sogar ein Jahr zum voraus planen musste. Mit der Zahl Besucher stiegen auch die Anfor-

derungen an das Lagerhaus und die neu formierte Betriebsgruppe hatte über Jahre viel Arbeit mit der Instandhaltung und Verbesserung des Komfortes.

Ausser den bereits beschriebenen Verbesserungen und Erweiterungen wurde in der Küche ein Restaurant-Kochherd eingebaut (für dessen Installation man die Küchentüre temporär „vergrössern“ musste), welcher vor Jahren von einem kleineren abgelöst wurde (und auch der wird in der nächsten Zeit ersetzt werden). Die eisernen Kajüten-Bettgestelle wurden durch die heutigen (vandalenfesten) Holzgestelle abgelöst und als grösstes Bauvorhaben wurde die alte Sickergrube an die öffentliche Kanalisation angeschlossen.

So entwickelte sich das Rheinbundhaus vom „Zelt“ des Jahres 1962 nicht gerade zu einem Hotel, aber doch zu einem praktischen, allseits beliebten Pfadiheim.



Das Rheinbundhaus im Wandel der Zeit

Die nächsten 20 Jahre
(1982 – 2002)

Es gibt nach meiner Wahrnehmung kein Gebäude, das über eine vergleichbare Zeitdauer hinweg in meinem Leben eine gewisse Rolle spielte. Kurz vor dem Bau des Hauses bin ich zum Rheinbund gestossen und mag mich deshalb noch gut an die Bauzeit erinnern, ganz besonders an die nie enden wollenden Aufstiege von der Tramstation Aesch hinauf auf die Herrenmatt. Über meine ganze aktive Zeit im Rheinbund hinweg war natürlich unser Haus ein wichtiger, oftmals zentraler Ort. Später durfte ich als Präsident des Stiftungsrates die Geschicke des Hauses begleiten und heute ist das Rheinbundhaus für mich Ausgangsort für regelmässige Waldläufe gemeinsam mit zwei Mitarbeitern, welche ebenfalls über Beziehungen zum Rheinbund berichten können.

Die Geschichte des Rheinbundhauses kennt im Wesentlichen zwei Stränge: Da ist einerseits die Bau- und Umbaugeschichte; hierüber wird in einem andern Abschnitt berichtet. Andererseits ist das Rheinbundhaus nicht Selbstzweck. Es dient seinen Benutzerinnen und Benutzern. Über sie halte ich einige Eindrücke fest.

Gewiss spüren die Verantwortlichen für das Rheinbundhaus auch einen gewissen gesellschaftlichen Wandel. Die Ansprüche an ein Week-

end- und Ferienlagerhaus nehmen zu, ein gewisser Ausbaustandard wird heute erwartet. Nach meiner Beurteilung bewiesen die Verantwortlichen in all den Jahren Augenmass, die Qualität der Benutzungsmöglichkeiten wurde schrittweise erhöht, jedoch noch lange nicht jeder zweifelhafte Wunsch erfüllt. Gerne füge ich bei, dass gerade die letzte Umbauphase meiner Meinung nach äusserst gelungen ist; für mich wirkte das Rheinbundhaus noch nie so hell und freundlich.

Ursprünglich war das Rheinbundhaus ja in erster Linie für die Angehörigen der Pfadfinderabteilung Rheinbund gedacht. In zunehmendem Masse nahm jedoch der Anteil der Rheinbündler bei den Benutzerinnen- und Benützerzahlen ab, ja sogar der Anteil der Pfadfinderinnen und Pfadfinder überhaupt reduzierte sich. In zunehmendem Masse wurde das Rheinbundhaus zu einem allgemeinen, sehr geschätzten Haus für Weekends und Ferienlager. Familiäre Anlässe im Rheinbundhaus erfreuen sich ebenfalls grosser Beliebtheit. Ich beklage diese Entwicklung nicht, stelle mir allerdings die Frage, wie in Zukunft die Personalbasis für die Stiftung Rheinbundhaus aussehen wird. Ebenfalls auffällig ist, dass sich im Laufe der Jahre die Benutzungszeiten änderten. Heute ist das

Rheinbundhaus ein beliebter Ort für Schullager, auch im Frühling und bis hinein in den späten Herbst. Als Vorsteher der Erziehungs- und Kulturdirektion des Kantons Basel-Landschaft weiss ich diese Möglichkeit auch aus der Sicht meines heutigen Berufes sehr zu schätzen. Den hohen Wert von Schullagern muss ich wohl an dieser Stelle nicht näher begründen.

Eines meiner Ziele konnte ich als Stiftungsratspräsident nicht erreichen und soweit ich es zu beurteilen vermag, ist dieser Punkt bis heute nicht zum Tragen gekommen. Es gab eine Zeit, sie ist mir in sehr guter Erinnerung, da diente das Rheinbundhaus den Mitgliedern des Rheinbundes auch als Begegnungsort mit Gruppen aus andern Ländern Europas. Solche Begegnungen finde ich wertvoll und wichtig. Ich weiss jedoch, dass sich solche Begegnungen nicht einfach anordnen lassen.

In den vergangenen Jahrzehnten begannen sich erfreulicherweise auch die "öffentlichen Hände" für das Rheinbundhaus und natürlich darüber hinaus andere Ferienlagerhäuser zu engagieren. Ich meine, dass sich qualitativ gut und sinnvoll ausgestattete Häuser kaum mehr ausschliesslich über den Benutzerinnen- und Benützertarif finanzieren lassen. Mit den Lot-



Peter Schmid / Stange
Stiftungsratspräsident
von 1989 - 1998

teriefonds verfügen die Kantone über die Möglichkeiten, Bau-, Um- und Ausbauprojekte finanziell zu unterstützen. Als politisch Mitverantwortlicher stimme ich solchen Begehren, falls sie einer näheren Überprüfung standhalten, besonders gerne zu. Konzepte für Jugendarbeit und Prävention führen nicht selten zu einer gewissen Verlegenheit und Ratlosigkeit. Finanzierungsbeiträge für Räume, in denen sich Kinder und Jugendliche schlicht und einfach treffen können, sind eine sehr

einfache und äusserst wirkungsvolle Massnahme.

Der gute Ausbaustandard des Rheinbundhaus und seine herausragend schöne und geeignete Lage sichern ihm gewiss eine gute Zukunft.



Dachsanieierung im Winter 2002

Baugeschichte der letzten 20 Jahre

(1982 - 2002)

In der Jubiläumsschrift von 1982 schrieb Heinrich Barz / Assap, der Architekt vom Rheinbundhaus: *'Mir machen Dinge Spass, an denen es immer noch etwas zu tun oder zu verbessern gibt; so bleibt für alle, die sich beteiligen, die Beziehung zum Objekt lebendig.'*

In seinem Sinne haben wir auch in den letzten 20 Jahren einiges am Rheinbundhaus getan und verbessert. Neben den nötigen Reparatur- und Unterhaltsarbeiten machte sich der Stiftungsrat immer wieder Gedanken über die Infrastruktur bezüglich den Anforderungen der Benutzer. Hat sich doch das Rheinbundhaus von einem Pfadhaus zu einem Ganzjahres-Jugendhaus mit Schullagerbetrieb und Weekends mit Privatanlässen entwickelt. Um diesen Ansprüchen zu genügen, brauchte es auch kleinere und grössere Umbauten.

So wurde im Jahre 1986 die Küche umgebaut und mit einem separaten Rüst- und Waschraum ergänzt. 1988 erhielt der Spiel- und Sportplatz eine Entwässerung und das Haus wurde an die öffentliche Kanalisation angeschlossen. Mit den nötigen Grabarbeiten konnte gleichzeitig eine neue Sitzarena mit Feuerstelle vor dem Haus errichtet werden. Die für den Ganzjahresbetrieb nötige Zentralheizung mit Gas-Feuerung konnte 1990



Eric Baier / Biwak
Vizepräsident des
Stiftungsrates

ingerichtet werden. 1992 folgte eine vom Schullagerbetrieb immer wieder angeregte Trennung der Toiletten- und Waschräume nach Geschlecht.

Im Herbst 1994 bekam das Rheinbundhaus eine "Schmutzschleuse", durch einen neuen Kellereingang mit Garderobe, weil die bestehende Garderobe für Lager mit 20–30 Kindern zu klein wurde. Neu kann der Keller auch durch Fenster belüftet werden. 1996 erfolgte eine erste Sanierung des Bodens im Aufenthaltsraum in Holz zwecks einfacherem Unterhalt. Und weil man beim Bauen auch immer dazulernt, wurde im Jahr 2000 der Boden endgültig mit einem pflegeleichten Keramik-Plattenbelag versehen, der sich so gut bewährt hat, dass 2001 gleich noch die Garderobe, die Treppe EG-OG und der Vorplatz vor den Schlafzimmern damit saniert wurden.

Im Januar 2002 konnten wir das grösste und umfangreichste Projekt der letzten 40 Jahre in Angriff nehmen: eine Dachrenovation mit neuen Dachaufbauten und eine Cheminée-Renovation. Im Laufe der Arbeiten hat sich gleich auch noch eine neue Variante zur Dachentwässerung ergeben. Mit der neuen Dachisolation und den neuen Dachfenstern entspricht nun

die Gebäudehülle den Anforderungen der Zentralheizung aus dem Jahre 1990.

Und so hat die Stiftung Rheinbundhaus in den letzten 20 Jahren, mit Hilfe der Lotteriefonds Basel-Stadt und Basel-Landschaft, der Gemeinde Hochwald und vielen kleineren und grösseren Spenden sowie Erbschaften, den stolzen Betrag von ca. Fr. 600'000.- in das Rheinbundhaus investiert.

Mit den dreieckigen Dachfenstern haben wir ein 40 Jahre altes Symbol des Rheinbundhauses, ganz im Sinne von Heinrich Barz v/o Assap, nur ein wenig "verbessert". Womit bewiesen wäre, wie jung und lebendig seine Entwürfe und Ideen von 1962 für das Rheinbundhaus auch heute noch sind.

20 Jahre Baugeschichte (1982-2002)

1986	Neue Küche
1988	Drainage Sportplatz, neue Feuerstelle / Arena
1990	Neue Zentralheizung mit Gastank, neue Fenstertüren
1992	Waschraum mit WC-Anlage
1994	Kellerabgang mit Garderobe
1996	Holzbodenbelag im EG
2000	Plattenbelag EG / Türen OG
2001	Plattenbelag Treppe EG–1.OG
2002	Neues Dach, Cheminée

Steckbrief Rheinbund- haus

<http://www.pfadi.ch/rheinbund/>
-> Link Rheinbundhaus

Lage

Das Haus liegt auf dem Gempfen-Plateau im Tafeljura auf 660 m Höhe, 1 km abseits vom Dorf Hochwald (Post).
Koordinaten: 614 200 / 255 800

Weg zum Haus via Dornach

(Bahnhofstation Dornach - Arlesheim)

Mit dem Zug ab Basel oder Delsberg oder mit dem Tram ab Basel-Aeschenplatz (BLT-Linie 10), dann weiter mit dem Postauto bis zur Endstation Hochwald-Post.

Zu Fuss über Oberdornach - Tüfleten - Herrenmatt in 1½ - 2 Std.

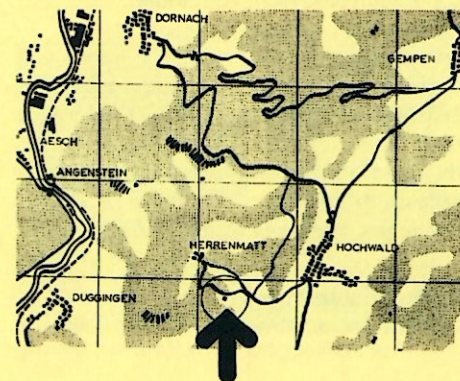
Weg zum Haus via Aesch

(Bahnhofstation Aesch)

Mit dem Zug ab Basel oder Delsberg oder mit dem Tram ab Basel-Aeschenplatz (BLT-Linie 11), dann weiter zu Fuss über Angenstein - Oberaesch - Herrenmatt in 1-1½ Stunden.

Mit dem Auto

Beim südlichen Dorfausgang von Hochwald nach rechts in Richtung "Bergwirtschaft Herrenmatt"; auf dem Plateau dann nach links abbiegen. (Parkplatz vor dem Haus)



Stand: August 2002

Hausbeschreibung

Erdgeschoss

Grosser Aufenthalts-/Essraum mit Cheminée für 70 Personen (10 Tische 80x180, 70 Stühle, +10 Tische im Keller), Garderobe, Küche und Office, 2 Waschräume, Duschenanlage.

Obergeschoss

3 grosse Schlafräume (einer mit 14 Betten, zwei mit je 13 Betten und einem Arbeitstisch, der gegen drei mobile Betten ausgetauscht werden kann), 2 kleine Schlafräume mit 7 bzw. mit 5 Betten, Lavabo mit warmem Wasser, Arbeitstisch; Leiterzimmer mit 2 Betten (ohne Bettzeug), Lavabo.

Keller

Eingang mit Garderobe. 3 grosse Räume für Schlechtwetteraktivitäten (unbeheizt). Vorratskammer mit grossem Kühlschrank und Tiefkühltruhe.

Küche

Unterteilung in Kocheil und Abwaschrüchteil. Geschirr, Besteck und Kücheninventar für 80 Personen. 10 Herdplatten, 2 Backöfen, 1 Kühlschrank mit Tiefkühlfach.

Schlafstellen

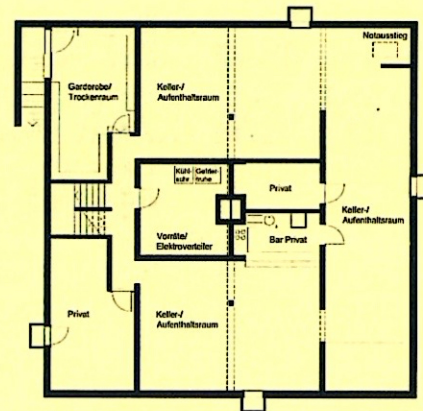
Die Schaumgummimatratzen sind mit Überzügen und zusätzlichen Matratzenschonern versehen; Wolldecken und Kopfkissen sind nicht vorhanden.

Umschwung

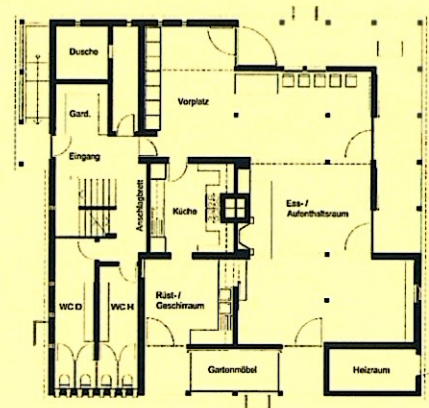
Lagerfeuerstelle mit Sitzgelegenheiten, Grillstelle am Waldrand, Spielplatz 20 x 40m mit 2 Goals, hintere Wiese kann ebenfalls als Spielplatz benützt werden. Tischtennistisch im Freien (Schläger und Bälle mitbringen), Döggelikasten im Keller.

Selber mitzubringen

Küchenwäsche, Abwaschmittel, Schlafsäcke



Keller



Erdgeschoss

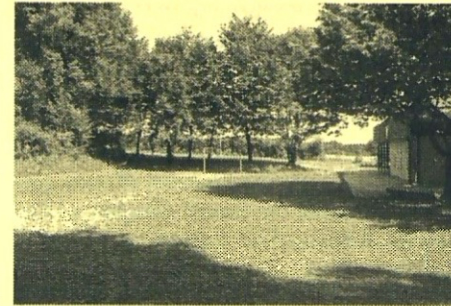


Obergeschoss

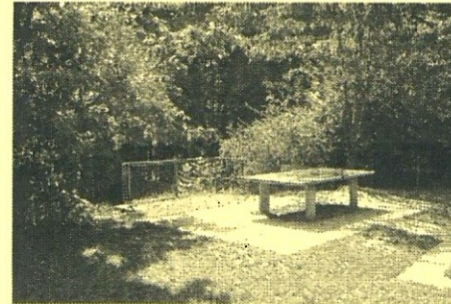
0 1 2 Met. 1:200 5m



Ansicht von der Zufahrtstrasse Herrenmatt



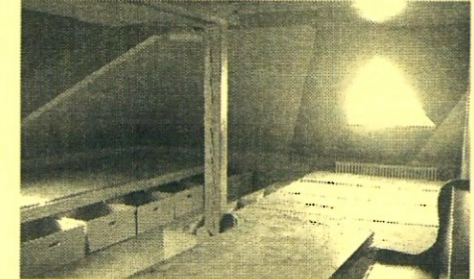
Spielwiese mit zwei Toren



Pingpongtisch hinter der Küche



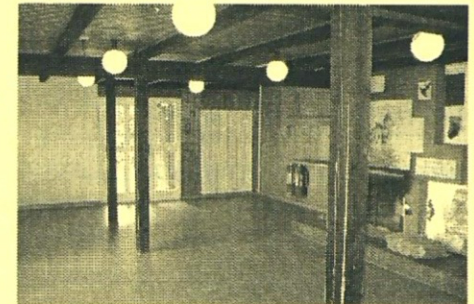
Feuerstelle mit Sitzstufen



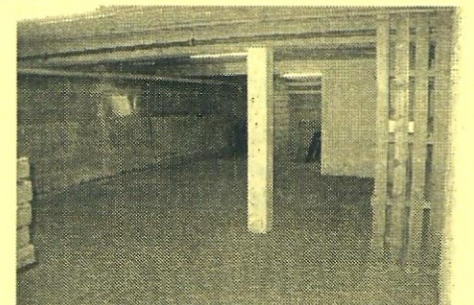
Zimmer "Grün" (Schlafraum für 13 Pers.)



vordere Küche



Ess- und Aufenthaltsraum mit Cheminée



grosse Kellerräume, "Döggelikasten"

Hausadresse

Auf der Hollen 1, 4146 Hochwald
Tel: 061 751 32 94

Reservationen

Walter Klein
Immenbachstrasse 24, 4125 Riehen
Tel: 061 641 29 10 Fax: 061 641 69 12
Mail: walter.klein@swissonline.ch

Hauswart

Dominik Holzhauser
Stockenweg 23, 4146 Hochwald
TelP: 061 751 57 69 TelG: 061 703 93 93
Fax: 061 751 57 69
Mail: donkeykong@bluemail.ch

(Hausbesichtigung nach Vereinbarung)

Arzt/Spital

Bezirksspital in Dornach, Tel. 061 / 701 32 32

Postbüro

4146 Hochwald, Tel. 061 / 751 40 00

Benützungstarif 2002/03 (oder gemäss Offerte) (alle Preise exkl. Nebenkosten)

Benützer	Logiertaxe pro Person und Nacht	Mindest-/Höchsttaxe für eine Uebernachtung	Besonderes
Zielpublikum Pfadfinder/innen; Personen in Ausbildung; Jugendgruppen	Fr. 10.-	300.- / 500.-	
Andere Gäste Firmen-, Vereins- und Privat- anlässe wie Hochzeiten	Fr. 16.-	400.- / 800.-	An Freitag - Sonntag sowie an Feiertagen an den übrigen Tagen
Eintagesveranstaltungen (An- und Abreise am selben Dat.)	Fr. 11.-	275.- / 550.-	
	Fr. 7.-	300.-	an allen Tagen

Aussersaison

(1.Nov. bis 14. März) Reduktion der Uebernachtungstarife um 1/3 unter der Woche (Montag bis Donnerstag resp. Freitag)

Einkauf

Lebensmittel sind leider im Dorf nicht mehr erhältlich. Coop und Migros in Dornach. Milch im Milchhüsli oder beim Bauernhof Herrenmatt.

Sehenswürdigkeiten

Aussichtsturm auf der Gempenfluh, Goetheanum in Dornach, Musikautomatenmuseum in Seewen, Burgen und Ruinen im Birstal (Reichenstein, Angenstein, Pfeffingen, Dorneck), Pelzmühletal, Kaltbrunnental, Ausgangspunkt für grössere Wanderungen (Passwang, Wasserfalle, Hohe Winde usw.) Augst: Römerstadt Augusta Raurica; Basel: Münster, Rathaus, Tinguely-Brunnen und -Museum, Zoo, Rheinhafen & Dreiländereck, 24 Museen (Führungen durch Verkehrsbüro Basel); Brüglingen / St. Jakob: Botanischer Garten; Mariastein: Barockkirche & Kloster; Riehen: Wenkenhof, Fondation Beyeler sowie Spielzeug- und Dorfmuseum

Sinn und Zweck des Stiftungsrates

Seit ein paar Jahren darf ich als Präsident dem Stiftungsrat vorstehen. In dieser Funktion obliegt es mir nun, einige Gedanken über den Sinn und Zweck dieses Gremiums zu verlieren.

Das erste Mal als ich von der Stiftung Rheinbundhaus vernahm und mir dazu etwas vorstellen musste, war vor etwa 25 Jahren. Ich besuchte dazumal ein Vannerlager – natürlich im Rheinbundhaus. Unter dem vielsagenden Titel „Rheinbundkunde“ vernahmen wir frischgebackenen Gruppenleiter, dass das Rheinbundhaus nicht etwa dem Rheinbund gehöre, sondern der Stiftung Rheinbundhaus. Der Grund für diese Konstellation – so lernte man uns – sei, dass es im Falle einer Auflösung des Rheinbundes keine Streitereien über Vermögenswerte, wie eben das Haus, kommen könne. Ein komplett abwegiger Gedanke, dachte ich damals – der Rheinbund und Auflösung – absolut unmöglich!

Heute, so muss ich gestehen, plagt mich manchmal die Vorstellung, dass dieses Szenario vielleicht in meine Amtszeit fallen könnte. Die „Pfadfinderabteilung Rheinbund Basel“ ist in den Statuten der Stiftung als Destinatär (dh. als Begünstigte) des Hauses benannt. Einen anderen Destinatär zu finden, wäre wohl nicht das grösste Prob-



Andy Vogt / Smile
Präsident des
Stiftungsrates

lem. Und neue Mitglieder für den Stiftungsrat kann man sicher auch ausserhalb einer Pfadfinderabteilung finden. Doch das Wertvollste, was bei einem solchen Szenario verloren gehen würde, ist die Verbundenheit, die dieser Verein „seinem“ Haus gegenüber nun schon seit 40 Jahren aufbringt. Beweis dafür ist sicher die Existenz einer Betriebsgruppe. Ohne den enthusiastischen Einsatz dieser jungen Rheinbündler könnte ich mir den Betrieb eines solchen Lagerhauses nur schwer vorstellen. Wenn man die unzähligen ehrenamtlichen Leistungen und Arbeitseinsätze entlohnen müsste, sähe die Bilanz der Stiftung sehr düster aus.

Doch noch ist es nicht soweit. Zum 40. Geburtstag des Rheinbundhauses kann der Stiftungsrat eigentlich nur zufrieden sein. Alle Ämter sind besetzt, die Auslastung des Hauses ist mehr als zufriedenstellend und dem zufolge stimmen auch die Einnahmen. Doch mit der hohen Auslastung des Hauses geht auch die Abnützung einher.

So gehört es zu den wichtigsten Aufgaben des Stiftungsrates, die Überschüsse aus der Vermietung gezielt im und am Haus zu reinvestieren. Oft sind es nur kleinere Details, die verbessert oder erneuert werden müssen, wie ein neuer Kühlschrank oder ein neuer

Satz Leintücher zum Wechseln. Doch ich bin froh, dass solche Ausgaben ohne weiteres getätigt werden können. Als ich vor Jahren selber Mitglied der Betriebsgruppe war, erfuhr ich, dass auch solche Betriebsauslagen immer nur getätigt werden konnten, wenn sie explizit budgetiert gewesen sind.

Zur besseren Finanzlage haben sicher die früheren Diskussionen, ob das Haus nun Zelt oder Hotel sein sollte, mit beigetragen. Das Rheinbundhaus ist heute keines von beidem. Doch es wurde so ausgestattet, dass sich das Zielpublikum im Haus wohl fühlen kann. Dies unter dem Aspekt, dass dieses Zielpublikum, nämlich Kinder und Jugendliche, in den unterschiedlichsten Gruppierungen und Institutionen in unserem Haus zu Gast sein kann. Hat man sich zu Beginn hauptsächlich auf den Rheinbund fokussiert, so sind es heute die Schullager, welche das Haus zwischen den (Rheinbund-) Weekends belegen und so zur Haupteinnahmequelle geworden sind. Ich denke, dass der Stiftungsrat hiermit das einzig richtige Konzept gewählt hat. Denn dies garantiert uns auch in Zukunft ein ausgelastetes Haus, das wir in der Hauptsaison dreiviertel vermieten könnten.

Neben den Betriebsauslagen bedarf das Rheinbundhaus aber immer

auch gezielten, grösseren Investitionen. Diese beschäftigen den Stiftungsrat wesentlich mehr und können manchmal zu längeren Diskussionen führen. Dabei ist der Rat nicht vor Fehlern gefeit, zumal sich die beratenden Handwerksfirmen oft nicht vorstellen können, welches zerstörerische Potential Kinder unbeabsichtigt aufbringen können, wenn sie einmal in Fahrt sind.

Zum 40. Jubiläum hat der Stiftungsrat ein umfassendes Sanierungsprogramm geplant. Dies hat die Stiftung aber auch finanziell gefordert. Dank den Lotteriefonds der beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt, welche knapp einen Drittel der Bausumme beige-steuert haben, konnten wir unser Vorhaben verwirklichen und das Haus erstrahlt nun von aussen wieder in neuem Glanz. Doch wer baut, erlebt Überraschungen. So erwies es sich während den Bauarbeiten als notwendig, noch weitere Fr. 30'000.- aufzubringen. Zu früheren Zeiten wohl ein Ding der Unmöglichkeit. Nicht zuletzt Dank den modernen Kommunikationsmitteln wie E-mail, konnten innert Wochenfrist die Mittel bei der Hausbank aufgetrieben und ein Stiftungsratsbeschluss erwirkt werden.

Dies zeigt auch, dass der Stiftungsrat nicht nur zum Selbstzweck

Sitzungen abhält. In seiner derzeitigen Zusammensetzung können solche Massnahmen sehr rasch geplant und umgesetzt werden. Wenn Detailabklärungen zu technisch und auch zeitaufwändig sind, werden diese in einer sporadisch zusammengestellten Baukommission ausdiskutiert und dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt.

All dies geschieht nach wie vor ehrenamtlich. Wenn ich meine Ratskollegen fragen würde, weshalb sie sich im fortgeschrittenen Alter immer noch für diese Stiftung, für das Haus und nicht zuletzt auch für den Rheinbund engagieren, so würde ich sicher von allen eine ähnliche Antwort erhalten.

Als Kind und Jugendlicher durften wir eine schöne Zeit mit dem Rheinbund im und ums Rheinbundhaus erleben und alle haben wir tolle Erinnerungen an diese Zeit. So soll unser Engagement dazu beitragen, dass auch in Zukunft noch viele Kinder und Jugendliche unzählige Erlebnisse und Abenteuer im Rheinbundhaus erleben können. Idealerweise natürlich im Rheinbund!

Die Betriebsgruppe

Es gibt immer was zu tun ...

Ein Haus und vor allem ein Lagerhaus für Pfadi, Schulklassen und andere Benutzer gibt immer etwas zu tun und will unterhalten werden. Die Betriebsgruppe ist für den Unterhalt im Sinne von Instandhaltung und Instandsetzung verantwortlich. Das heisst, die Betriebsgruppe malt, repariert, ergänzt, verbessert, erneuert und soll nicht zuletzt kreativ, in Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat, mithelfen, das Haus den Bedürfnissen der Nutzer anzupassen.

Wer ist die Betriebsgruppe?

Heute besteht die Gruppe aus zwei Teilen. Der Kerngruppe, welche sich aus Fachleuten wie Schreiner, Elektroniker, Spengler, Sanitär, Maler, Gärtner, Architekten, usw. zusammensetzt und eine Art Vorarbeiterrolle einnimmt und den freiwilligen Mitarbeitern aus dem Kollegenkreis und dem Bezirk Rheinbund.

Wie arbeitet die Betriebsgruppe?

Die Betriebsgruppe krempelt zwei Mal im Jahr die Ärmel hoch. Die Kerngruppe trifft sich ca. drei Wochen vor dem eigentlichen Betriebsweekend in Hochwald zum Spezialistentreff und führt eine Hausbegehung durch, in der die bevorstehenden Arbeiten besprochen werden. Durch die Anwesenheit fachkundiger Personen können professionelle



Daniel Hirt / Asky
Betriebsgruppe

Lösungen gefunden und die Arbeiten entsprechend vorbereitet werden.

Damit ist sichergestellt, dass am Betriebsweekend das erforderliche Material und Werkzeug vorhanden ist und die Betriebsgrüpler unter fachkundiger Leitung einen Beitrag zum Erhalt des Hobelhauses beitragen können.

Was ist ihr Lohn?

Er besteht nicht nur aus "roti Bäckli und glänzige Äugli"!

Nebst dem Gefühl etwas für die Allgemeinheit und im speziellen für die Jugend beizutragen, können in der Zusammenarbeit mit den Spezialisten handwerklich interessante Erfahrungen gemacht werden, die vielleicht später wieder einmal angewendet werden können.

Die Stiftung übernimmt sämtliche Auslagen der Betriebsgruppe und somit auch die Verpflegung. Es ist wichtig, dass das Betriebsweekend nicht den Charakter eines reinen Arbeitwochenendes hat, sondern bewusst auch die Freundschaft fördert, was nicht zuletzt mit Speis und Trank zusammenhängt.

So gehört die Nacht der Freundschaft und der Tag der Arbeit.

Wer kann mitmachen?

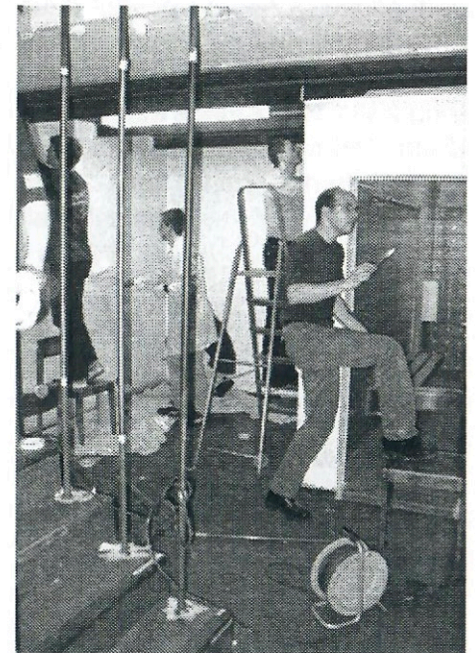
Im Kernteam brauchen wir Leute, die mit dem Haus verbunden sind und sich vertieft damit beschäftigen wollen. Eine Ausbildung im Baube-

reich ist dafür aber nicht unbedingt notwendig.

Als Betriebsgrüpler können alle mitmachen, die irgendwie mithelfen wollen (auch die Küchencrew spielt da eine wichtige Rolle). Man kann einen oder zwei Tage kommen, muss nichts vorbereiten, geht keine weiteren Verpflichtungen ein und lernt immer wieder neue Gesichter kennen.

Wenn auch Du Lust und Interesse hast, so lasse es mich wissen.

(Die Adresse steht auf der Telefonliste in dieser Festschrift)



Die Betriebsgruppe beim Malen der Garderobe

Der Rheinbund und sein Haus

1977 war es, als ich das erste Mal eine Nacht im Rheinbundhaus verbringen durfte. Damals noch in Kajütenbetten mit quietschenden Federn und einem Fassungsvermögen von über 70 Personen. Zahlreiche Weekends mit der Meute, dem Stamm oder in Form von Leiterweekends, Hobelsafaris sowie Venner- und Erstklasslager folgten. Nach meiner aktiven Zeit waren es dann die Teilnahme an Schullagern, welche ebenfalls im Hobelhaus stattgefunden haben. So entwickelte sich eine ganz spezielle und tolle Beziehung zum Rheinbundhaus, welche ich heute nicht missen möchte. Trotz der Nähe zur Stadt ist das Hobelhaus für mich eine Oase der Ruhe und Abgeschiedenheit geblieben oder auch ein Ort, wo man tun und lassen kann was man will, ohne gleich grossen Reklamationen ausgesetzt zu sein. Aus den Kajütenbetten wurden geräumige und praktische Schlafgelegenheiten und die sanitären sowie sonstigen Einrichtungen lassen an nichts fehlen. Ganz zu schweigen von der Umgebung. Die Arena mit der Feuerstelle verleitet zu gemütlichem Höckeln am Lagerfeuer, nur der Fussballplatz ist noch der selbe geblieben wie früher, schlammig bei Regen, hart und steinig bei Trockenheit.

Wie sieht es heute aus? Die



Thomas Rutishauser
/ Pause, Obmann
des Abteilungsrates

Beziehung der aktiven Rheinbündler zu ihrem Haus ist leider nicht mehr so vorhanden wie ich sie oben beschreiben konnte. Die Venner- und Erstklasslager finden nicht mehr oder in anderer Form statt. Die Leiterweekends sind auf einen Sonntag reduziert worden und finden somit ebenfalls nicht mehr im Rheinbundhaus statt. Anlässlich der Meuten- oder Stammesweekends sowie der Hobelsafari können unsere Rheinbundaktiven jeweils eine Nacht im Hobelhaus verbringen. Wenn sie aber in Hobel sind, dann wird die tolle Hausinfrastruktur oder die Umgebung in vollen Zügen genossen und genutzt. Nach wie vor bietet das Rheinbundhaus eine ideale Infrastruktur, sei es nur für Weekends oder vor allem natürlich für Lager. Das Wetter kann einem nicht beeinflussen, denn ob bei Sonnenschein oder Regen wird es einem nie langweilig, weil genügend Möglichkeiten für ein abwechslungsreiches Programm vorhanden sind.

Ein spezieller Anlass findet ebenfalls noch regelmässig im Rheinbundhaus statt: das Führernachtessen – oder wie es heute heisst – Leiternachtessen. Auf Einladung des Abteilungsleiters treffen sich Leiter, Abteilungsrat sowie Delegationen des Stiftungsrates sowie des APV-Vorstandes zum Jahresabschluss. In festlichem

Rahmen wird auf das vergangene Jahr zurückgeblickt und den Beteiligten gedankt. Spätestens an diesem Anlass wird auch den jüngeren Leitern wieder bewusst, dass sie sich in "ihrem" Haus befinden.

Was die Zukunft bringen mag, ist zur Zeit nur schwer abzuschätzen. Der Rheinbund kämpft – wie zahlreiche andere Pfadiabteilungen auch – gegen das stark gestiegene Freizeitangebot und die Konsumhaltung der Jungen. Pfadi ist und bleibt ein Freizeitangebot, für dessen Zielerreichung es sich einzusetzen lohnt. Die daraus gewonnenen Erfahrungen werden auch künftig jungen Erwachsenen weiterhelfen, im beruflichen und privaten Umfeld etwas zu erreichen und zu bewegen. Das Rheinbundhaus in Hochwald wird hoffentlich noch lange auch seinen Beitrag dazu leisten.



Vor und hinter den Kulissen fürs Rheinbundhaus

Genügte es in der Anfangszeit noch, dass sich ein Mitglied des Stiftungsrates um die Hausbenützung und die Finanzen kümmerte, musste man mit der Zeit die Verwaltung „professionalisieren“, das heisst für die arbeitsintensiven Chargen Leute suchen, die ehrenamtlich gegen Spesenentschädigungen Zeit in die Betreuung des Rheinbundhauses und seiner Gäste investieren. Neben der bereits beschriebenen Betriebsgruppe, die für den baulichen Unterhalt des Hauses sorgt, sind noch weitere ehemalige Rheinbündler oder Dritte für den reibungslosen Ablauf der Vermietung zuständig.

Verwalter

In der ersten Zeit war der „Hausvater“ Verwalter und Hauswart gleichzeitig. Er war für die Belange der Gäste, die Vermietung und für das ordnungsgemässe Funktionieren des Hauses verantwortlich. Mit dem Wachsen der Gästeanzahl, wuchs auch die Arbeit im, um und für das Rheinbundhaus. Die Betriebsaufgaben übernahm nun ein eigener Hauswart, der Verwalter (einige Jahre hatten wir sogar eine Verwalterin) kümmerte sich fortan um die administrativen Belange.

In den letzten 20 Jahren haben Dieter Ochsé / Katz, Hans Vogt (Vater

unseres heutigen Stiftungsratspräsidenten) und nach seinem Tod seine Frau Friedel Vogt dieses Amt versehen. Im Juli dieses Jahres ist ein Rheinbündler der ersten Hausgeneration, Walti Klein, an seine Wirkungsstätte zurückgekehrt. Heute im Pensionierungsalter stehend, findet er wieder Zeit und Muse, um sich für sein geliebtes Haus einzusetzen.

Der Verwalter nimmt die Reservationen und Anfragen betreffend Vermietung entgegen. Er ist der Ansprechpartner für unsere Gäste und koordiniert die Benützung des Hauses. Heute machen Schulen und in den Ferien Jugendgruppen die Mehrheit der Gäste aus, der Rheinbund und andere Pfadigruppen sind mit den Jahren in die Minderheit geraten. Der Verwalter stellt die Mietverträge und aufgrund der Abnahmeprotokolle des Hauswartes die Rechnungen aus. Aufgrund der stiftungseigenen Telefonnummer ist er auch immer wieder für die Öffentlichkeit Auskunftsperson über das Rheinbundhaus.

Hauswart

Was wäre unser Hobelhaus ohne unsere legendären Hauswarte. In den Anfangszeiten übten altgediente Rheinbündler wie Theo Steinbach oder Walti Klein dieses

„Ehrenamt“ aus. Als der Zeit- und Arbeitsaufwand immer grösser wurde, haben einheimische Hoblermer diesen Job übernommen. Karl Schäfer mit seiner charakteristischen dickglasigen Hörbrille ist bereits erwähnt worden. Jahrelang war er der Inbegriff des Rheinbundhauswartes. Generationen von Pfadis haben wohl gezittert, wenn er und seine Frau die Sauberkeit im Haus inspizierten. Nachfolger wurde dann der ehemalige Gemeindevorsteher von Hochwald, Ernst Graf. Diese enge Verbindung des Rheinbundhauses zum politischen Hochwald hat uns schon manche Türen geöffnet. Heute versieht Dominik Holzhauser (welcher mit der Schwester eines ehemaligen Rheinbündlers verheiratet ist) das Amt.

Der Hauswart ist die Ansprechperson vor Ort. Er übergibt den Gästen die Schlüssel und beantwortet ihre Fragen zur Benützung. Bei der Hausabgabe kontrolliert er die Sauberkeit, nimmt allfällige Schäden auf und notiert die Zählerstände von Strom, Wasser etc. auf dem Abnahmeprotokoll. Auch führt er kleinere Reparaturen aus, wechselt Glühbirnen, komplettiert das Geschirr und sorgt für genügend Putzmittel, WC-Papier und ähnlichem. Das Rasenmähen und Büsche schneiden steht auch immer wieder auf dem Programm.



Reto Jemmi / Torro
Kassier 1994-2000

Kassier

Der Kassier ist gemäss Statuten der Geschäftsführer der Stiftung. Er ist verantwortlich für die sorgsame Verwaltung der Finanzen und des Vermögens der Stiftung. Sechs Kassiers (Jackie Brun, Rolf Hininger, Max Fischbacher, Felix Lais / Penny, Reto Jemmi / Torro und heute Thomas Coerper / Deggel) haben unser „Kässeli“ in den letzten 40 Jahren gehütet. Wobei der Ausdruck Kässeli längstens überholt ist, da heutzutage Finanzen im sechsstelligen Betrag verwaltet werden.

Die Einnahmen der Stiftung stammen aus den Vermietungen plus Nebenkosten und jedes Jahr dürfen wir auch einen Beitrag des Rheinbund-APV verzeichnen, welcher gemäss Satzungen des APV aus einem Teil der Mitgliederbeiträge erfolgt. Die Ausgaben betreffen hauptsächlich die Betriebskosten (Gas, Strom, Telefon, kleinere Reparaturen) sowie periodische Instandhaltungsarbeiten und Mobiliarersatz. Aber auch Hypothekarzinsen und Pachtzinsen für die untere Wiese sowie Spesenentschädigungen für den Verwalter und den Hauswart sind darin enthalten.

Dank sorgsamem Umgang mit den Finanzen und dem jahrelangen

Sparen von Überschüssen konnten in der Vergangenheit alle grossen Investitionen (Kanalisation, Kellerabgang, Duschen- und WC-Anlagen, Dachneu- und Umbau 2002) selber finanziert werden. Immer wieder durften wir auch Beiträge der Lotteriefonds von Basel-Stadt und Basel-Landschaft entgegen nehmen. Heute steht die Stiftung gesund da und unser Haus erfreut sich als Lagerhaus ungebrochener Beliebtheit.



Wir sagen danke

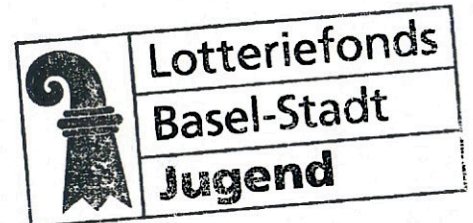
Allen Freunden und Gönnern des Rheinbundhauses, welche sich ehrenamtlich oder mit kleinen oder grösseren Geldspenden für den Betrieb und die Umbauten / Renovationen des Hauses engagiert haben, sagen wir herzlich „Danke“!

Ebenfalls bedanken wir uns bei den Handwerksfirmen, die uns seit dem Bau vor 40 Jahren immer wieder geholfen haben, mit günstigen Konditionen die Baukosten im Griff zu haben. Einen speziellen Dank dem APV Rheinbund, der uns jährlich einen Anteil seiner Mitgliederbeiträge als Unterstützung zukommen lässt.

Nicht zuletzt einen grossen Dank an die beiden Lotteriefonds der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt, welche uns dieses Jahr und auch schon früher mit namhaften Beiträgen die grossen Umbauvorhaben finanziell erleichtert haben.



LOTTERIEFONDS
BASEL-LANDSCHAFT
Kulturelles



Lotteriefonds
Basel-Stadt
Jugend

Mitglieder des Stiftungs- rates

Präsident	Andy Vogt / Smile Birseckstrasse 28, 4059 Basel	andy.vogt@balcab.ch Tel.P: 061 331 44 01
Vizepräsident	Eric Baier / Biwak	
Kassier	Thomas Coerper / Deggel Rud. Wackernagelstr. 79, 4125 Riehen	thomas.coerper@wincasa.ch Tel. P: 061 601 76 12
Sekretär	Roger Lang / Rübe	
Verwalter	Walter Klein Immenbachstrasse 24, 4125 Riehen	walter.klein@swissonline.ch Tel. P: 061 641 29 10 Fax: 061 641 69 12
Mitglieder des Stiftungsrates	Sven Foltzer / Followh Thomas Gelzer / Koli Daniel Hirt / Asky Matthias Hofer / Galopp Florian Hofmann / Sprint Roland Lüdi / Spachtel Thomas Rutishauser / Pause	
ex officio APV Präsident	Walter Roth / Gugge Im Katzenwadel 14, 4102 Binningen	w.p.roth@tiscalinet.ch Tel. P: 061 421 66 51
Abteilung Rheinbund Basel	Dominique Isler / Hobbes Kilchgrundstrasse 71, 4125 Riehen	dominique.isler@bluewin.ch Tel. P: 061 641 15 12
Hauswart	Dominik Holzhauser Stockenweg 23, 4146 Hochwald	donkeykong@bluemail.ch Tel. P: 061 751 57 69 Fax P: 061 751 57 69
Revisoren	Erich Widmer / Näggi Dominik Stamm / Doc	

